

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 49

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 49.

Basel, 3. Dezember.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 85 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Scharfe Patronen. — Militärische Ausbildung. — Berittene Infanterie-Offiziere. — Militärischer Bericht aus dem deutschen Reich. — Ausland: Italien: Aufgaben und Befugnisse der neu geschaffenen Armeekommandos. — England: Vermehrung der Kavallerie.

Scharfe Patronen.

Das Militärgericht der VI. Division hat entschieden, daß den Soldaten Bökli, der am 3. Oktober bei einer Gefechtsübung des Regiments 37 drei scharfe Schüsse abgab und dadurch einen Mann tötete und einen andern verletzte, keine Schuld treffe. Die Tageszeitungen haben genau über den Fall berichtet; es wäre unnütz, dies hier zu wiederholen. Es sei nur erwähnt, daß in der betreffenden Kompagnie alles geschah, was zu geschehen pflegt, um solche Fälle zu verhüten.

Alles was zu geschehen pflegt und erfahrungsgemäß doch nicht genügt. Denn Fälle, daß scharfe Patronen unter die blinden geraten, wiederholen sich doch von Zeit zu Zeit, und wenn der Fehler auch oft bemerkt wird, bevor ein Unglück geschieht, so ist das leider nicht immer der Fall. Und wir haben die Pflicht, nach unfehlbaren Mitteln zu suchen, damit weitere Unglücksfälle ganz ausgeschaltet werden können.

Ich erinnere mich eines Falles, der sich vor Jahren ereignete. Man hatte vor den Manövern die blinde Munition eingesammelt, um sie gleichmäßig in der Kompagnie zu verteilen. Und da entdeckte man auf einmal zwei scharfe Lader unter den blinden. Die peinliche Untersuchung ergab, daß ein geistig sehr schwacher Soldat, den man kaum verantwortlich machen konnte, der Täter war. Die Schuld lag an der bei Aushebungen immer noch üblichen Methode, die durch Kraft, Wuchs oder Intelligenz sich auszeichnenden Leute den Spezialwaffen zuzuteilen und „les beaux restes“ der Infanterie zu überlassen. Und es wäre doch sehr wesentlich, daß man gerade als Infanteristen, die ein so gefährlich Ding wie scharfe Munition selbständig verwalten und die auch taktisch oft selbständig handeln müssen, nur geistig ganz ausgereifte Menschen verwendete.

Im Fall Bökli ergab die Untersuchung, daß scharfe und blinde Munition gleichzeitig im Zimmer der höheren Unteroffiziere vorhanden war. Das legt die Frage nahe, ob die Fassungen von Patronen, die Sache der Bucharunteroffiziere sind, in Ordnung vollzogen werden, wenn man sie einfach an die Feldweibel und Führer rechts weiterleitet? Diese haben sonst viele Fassungen zu besorgen und mancherlei im Kopfe zu behalten; wie leicht kann es vorkommen, daß sie etwas vergessen oder sich in etwas irren. Man Sorge also dafür, daß die Munitionsunteroffiziere, die an nichts anderes zu denken haben, das Fassen und Einziehen von Patronen bis möglichst weit hinunter leiten; eine wichtige Fehlerquelle wäre damit ausgeschieden.

Am besten wäre es, man würde namentlich beim Zugs- und Kompagnie-Gefechtsschießen die Munition erst draußen, unmittelbar vor Beginn der Uebung und zwar aus dem Caisson fassen. So kann man die Kompagnien, bevor die Reihe an sie kommt, üben lassen, was sie wollen, ohne daß man sich der Gefahr aussetzt, durch einen ungewollten scharfen Schuß Unheil anzurichten. Unmittelbar nach dem Schießen wäre die nicht verwendete Munition wieder beim Caisson abzugeben, so daß keine Zeit verstreicht, in der man etwas vergessen kann und daß der Mann keine Sekunde länger im Besitz von scharfen Patronen ist, als es durchaus sein muß. Auch wäre so jedes Fassen und Abgeben von Munition in der Dämmerung, wie es bei Kursen spät im Herbst leicht vorkommt, ausgeschlossen.

Das hätte noch einen weitem Vorteil. Die Caissons sind mancherorts heute weiter nichts, als hübsche Wägelchen, die man spazieren fährt. Die Idee, daß man aus ihnen Patronen holen kann, wenn man sich verschossen hat, geht keinem Soldaten in Fleisch und Blut über. Wie ein Caisson inwendig aussieht wissen die aller-